

Kirchenmauern –Schutzmauern - lebendige Steine

Menschen können Baumeister des Lebens sein.
Sie bauen Mauerwerk, das schön anzusehen ist,
als Wände, mit Kletterrosen und Clematis,
als Räume, die behaglich sind, um darin zu wohnen
oder auch- je nach Höhe – die dazu einladen,
darauf das Balancieren zu üben.

Und Menschen bauen Mauern, um Leben
auszubremsen, einzusperren und abzuwehren.
Mauern zum Fürchten,
aus Beton, mit Stacheldraht bewehrt.
Gefängnismauern. Grenzmauern.

Fluchtwege finden sich trotzdem,
und Ursachen zu fliehen gibt es zunehmend mehr
in einer Welt, die immer instabiler wird.
Mehr als 117 Millionen Menschen
sind weltweit auf der Flucht,
der größte Teil ohne schützende Räume,
in denen ihr Leben auch nur notdürftig geborgen
wäre.

Nach Europa und hierher zu uns
kommt vergleichsweise nur eine geringe Zahl.

Welche Vorstellung können wir uns machen
von den Lagern und dem Alltag i
n den Zimmern mit Doppelstockbetten,
wo einander fremde Menschen auf engstem Raum
zusammen verbringen müssen und ihre wenigen
Habseligkeiten zusammenzuhalten versuchen?
Wo es jeden Tag darauf ankommt,
die eigene Intuition zu schärfen und zu prüfen:
Wem kann ich vertrauen?
Vor wem sollte ich mich in Acht nehmen?

All das können wir nur ahnen
oder uns Eindrücke verschaffen,
wenn wir Menschen , die geflohen sind,
persönlich kennenlernen
und sie vielleicht an diesen unbehaglichen Orten
besuchen und uns nicht abschrecken lassen.
von den Wachposten am Geländeeingang,
gewissermaßen an der Grenzmauer
zwischen Einheimischen und Fremden.

Doch was wissen wir von der Angst und Sehnsucht
all derer, die jeden Tag und jede Nacht
das Wort „Bleiberecht“ buchstabieren müssen?
„Um Europa keine Mauer!
Bleiberecht für alle, und auf Dauer“ –
Ein Demo-Kampfruf als Maximalforderung.
Die Gegenrede ist gewiss ,
und sie ist ja auch längst in Gestalt des aktuellen
Asylrechts allenthalben unterwegs.

Es scheint alles zu viel für Europa,
mit all seinen Zukunfts-Baustellen.
Es wird erbittert gestritten.
Es geht um Zahlen und Kosten.
Wieviel Menschenrechte können wir uns leisten?
Welche Gerichtsentscheidungen können außer Acht
gelassen werden, wenn das politisch opportun ist?
Geflüchtete und ihre Bedarfe werden zu
Feindbildern,
zu Sündenböcken für zahlreiche ungelöste
Probleme und Bedrohungen.
Fehlt es an politischer Phantasie,

sie und ihre Kinder und all ihre Hoffnungen
auf Frieden und Sicherheit
einzubeziehen in das Bauen des Zukunftshauses?

Angesichts all der Debatten um Migration und
Abschiebung wächst die Angst.

Als Kirchen werden wir um Hilfe gefragt,
ob wir in unseren Mauern und Räumen
Schutz bieten können vor einer Abschiebung.

Kirchenasyl ist ein humanitäres Maurerhandwerk
besonderer Art,
mit Werkzeugen und Material
aus Empathie und Entschlossenheit,
Kommunikation, Kümmern und Krisenmanagement,
Menschenliebe und Mut,
Rechtsbewusstsein, Regeln und Respekt,
Verlässlichkeit, Vertrauen und so vielem mehr.

Es ist ein Auswahlverfahren. Alles andere als
leichtfertig!

Jeder Entscheidung geht ein sorgfältiges Prüfen und Beraten einer besonderen, persönlichen Härte voraus

(was für eine Anforderung, wo es doch gleichzeitig so viele Härten gibt!).

Oft müssen wir auch Menschen mit ihren Hoffnungen enttäuschen, wenn wir in ihrem Fall zu dem Schluss kommen, nicht genug Gründe zu haben,

um sie gegenüber den staatlichen Behörden zu vertreten.

Diese bleiben das Gegenüber, mit dem wir im Kirchenasyl offen kommunizieren müssen.

Und wir müssen denen, die uns um Hilfe bitten wie auch uns selbst gegenüber ehrlich sein, dass wir keine Schutzgarantie geben können.

Denn unser humanitäres Maurerhandwerk steht in Frage und wird kriminalisiert.

Wir - d.h. alle, die im Netzwerk der ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche deutschlandweit verbunden sind -

berufen uns in unserer Arbeit, in unserem
„Handwerk“
auf ethische Überzeugungen aus unserem
Glauben.

Auf unsere jüdisch-christliche Tradition
der Nächstenliebe, die nicht zu relativieren ist
und nicht an Mauern und Grenzzäunen Halt macht.

Das Debattenklima ist rau.

Wir könnten mutlos werden,
uns verschrecken lassen,
aufgeben.

Es gibt viele Stolpersteine,
die das Engagement zu Fall bringen können.
Eine Mauer aus Drohungen und
Einschüchterungen.

Es ist schwer, unbeirrt am schützenden Haus von
Hoffnung und Zuversicht weiterzubauen,
wenn andere die Sicht auf die Plätze, die Wiesen
und Parks,
wo wir als offene, bunte, vielsprachige Gesellschaft
zusammen feiern und uns als Gemeinschaft
bewähren können,

zumauern.

Wir bleiben aber dran,
denn wir glauben: Wir können auch anders!
Und im Blick auf die große,
gewiss sehr unübersichtliche Welt-Baustelle
halten wir uns an den biblischen Zuspruch
aus dem 1.Petrusbrief:
Dass wir alle **lebendige Steine** sind.
Aus uns, diesen lebendigen Steinen,
baut Gott seine Gemeinde
und Gott wohnt mit uns in diesem Haus (1.Petr.
2,4)!

(Elisabeth Hartmann-Runge)

